

Es tut dem Auge weh. Man kann wohl die eine Schwierigkeit umgehen, indem man die Mahlzeiten im Restaurant einnimmt, aber es bleibt ungemütlich, wenn man sich abends in ein seit drei Tagen ungemachtes Bett legen muß

Der vierte Tag verging und Marie war noch nicht zurück. Der fünfte und sie kam immer noch nicht! Dieser fünfte Tag war aber fatalerweise Frau Finges „Jour“; war es denkbar, daß sie ihre Freunde und Bekannten in einem unwirtlich aussehenden Salon empfing und in einem unaufgeräumten Eßzimmer bewirtete? Frau Finge versuchte eine Aufwartefrau aufzutreiben aber vergeblich. Da faßte Frau Finge einen heroischen Entschluß, den einzigen, der ihr übrig blieb: sie zog sich auf die schon erwähnte Art an und machte sich tapfer an die Arbeit.

Sie ist's nicht gewöhnt, die gute Frau Finge und es fällt ihr sehr schwer! Sie hielt zuerst ihren Besen so gefaßt, wie sie um fünf Uhr ihre Teekanne anfaßt, mit elegant gerundeten Fingern; aber bald begriff sie, daß sie die volle Kraft der ganzen Hand nötig habe, um vorwärtszukommen. Nun ist sie gewaltig ins Schwitzen geraten — sie ist eine ziemlich starke Person —, feuchte Haarsträhnen hängen wirr unter dem Kopftuch hervor und als sie sich mit den Händen das Gesicht abtrocknet, hat sie diesem einen Anstrich gegeben, den es jedenfalls noch nicht kannte.

„Gott, wenn er mich so sähe“, dachte sie und lächelte unwillkürlich. Er würde sie bestimmt nicht wiedererkannt haben, denn er hatte sie immer nur elegant angezogen und raffiniert geschminkt zu Gesicht bekommen. Es braucht gewiß nicht erst bemerkt zu werden daß „er“ keineswegs mit Herrn Finge identisch ist. „Er“ ist ein charmanter junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren, der das Stockwerk über den Finges bewohnt. Die Bekanntschaft wurde merkwürdiger Weise im Keller geschlossen. Der junge Mann, der nur eine kleine Junggesellenwohnung hat, besaß keinen eigenen Keller; die Finges boten ihm deswegen die Gastfreundschaft des ihrigen an: daraus entstanden dann persönliche Beziehungen und seit einiger Zeit ist Frau Finge sehr verliebt.

Oh! In ihrem Alter! Eben, wegen ihres Alters. Frau Finge ist durch zwanzig Ehejahre hindurchgewandert ohne auch nur einmal richtig in Versuchung gekommen zu sein; nun aber hat diese verzwickte Chose, die man „Leidenschaft“ nennt total von ihr Besitz ergriffen. Und sie ist zu allem bereit! Besser noch: sie sehnt sich nach

„allem!“ Oh, nicht ohne Gewissensbisse, nein: sie denkt mit Unbehagen und einem Anfluge von Beschämung an diesen braven Herrn Finge, das Muster aller treuen Ehegatten! Darf ich es wagen es einzugestehen: der Gedanke, schuldig zu sein, schuldig ohne die geringste Entschuldigung, trägt noch zu ihrer sträflichen Freude bei! Ja, so sind die „anständigen“ Frauen beschaffen! . . .

Aber einstweilen sündigt Frau Finge erst in Gedanken. „Er“ hat ihr den Hof gemacht, um sie herumgeseufzt, geflirtet, ihre Hände gedrückt und hungrige Augen gemacht. Weiter nichts. Der junge Mann ist schüchtern. Er möchte wirklich gern . . . das ist ja klar! Frau Finge ist verlockend . . . Ihre Fesseln, die schlank sind, ihre nackten Arme, der tiefe Ausschnitt ihres Kleides, das alles ist sehr verführerisch . . . Besonders verführerisch in einem eleganten Salon, in welchem geschickt verhängte Lampen ein prickelndes Halbdunkel hervorzaubern und wo verschwelende Räuchertabletten die Sinne reizen. . . Mehrere Male ist der junge Mann fast der Versuchung erlegen . . . Und dann . . . nein!



Frau Finge öffnet die Türnureinen Spalt breit . . .